

**heimatMuseum Prien, Ausstellungseröffnung „Die Welle“
Freitag, 23.Juli 2021, 19 Uhr**

Sehr geehrte Frau Dr. Waldmann,
sehr geehrte Kulturreferentin Karina Dinger,
lieber Ehrenbürger Michi Anner sen.,
liebe Frau Hübner,
lieber Georg Klampfleuthner, den ich als neuen 1. Vorsitzenden des
Kulturfördervereins genauso wie Dr. Friedrich von Daumiller,
langjährigen Vorsitzenden herzlich bei uns begrüßen darf,
werter Hr. Aß als Kulturbeauftragter des Marktes und Initiator der
Ausstellung,
verehrte Kunstfreunde und Kulturförderer,

ich darf sie alle ganz herzlich zu einer Retrospektive begrüßen, in der wir
ein wichtiges Kapitel der Priener Kunstgeschichte aufblättern können.

Die Künstlergemeinschaft „Die Welle“, die von 1922 bis 1933 hier in
Prien ihre Ausstellungen zeigte ist aber nicht nur ein Stück der Priener
Geschichte, sie ist auch – was viel zu lange nicht genügend beachtet
wurde - ein Teil der Geschichte südostbayerischer Kunst und greift damit
weit über das regionale und lokale Geschehen hinaus.

Es ist das Ziel dieser Ausstellung diesen Aspekt einmal deutlich
herauszustellen. Ist der Name der zeitlich zwanzig Jahre
vorausgehenden Münchner Künstlergruppe „Die Scholle“ schon lange
etabliert, so ist der Name der „Welle“ heute nur wenigen Kunstliebhabern
bekannt.

Dies lässt sich wohl auch mit der Bescheidenheit begründen, mit der die
„Welle“-Künstler, in einer Zeit die für die Kunst nicht gerade förderlich
war, aufgetreten sind.

Es war die Zeit zwischen 1. Weltkrieg und Beginn der Nazidiktatur, in der
das Leben der Menschen in Deutschland von extremen wirtschaftlichen
und sozialen Spannungen geprägt war. Über dieser Zeit könnte auch
das Wort *Resignation* stehen, denn die Menschen haben sich
vielerorts ihrem gefühltem Schicksal hingegeben und schon begonnen,
sich mit ihrer fast schon ausgeweglosen Situation abzufinden.

Dem gegenüber standen die Aktivitäten der „Welle-Künstler“. Sie
setzten in dieser Zeit ein Zeichen von Eigeninitiative, von Mut und von
Vorwärtsdenken.

Es ist in der Rückschau im Grunde unglaublich, dass sich diese Künstler dazu aufrafften ohne finanzielle Unterstützung der Gemeinde einen Ausstellungspavillon zu erbauen um dort in Eigenregie Kunstaussstellungen zu präsentieren.

Fast schon unbeschreiblich, was damals passierte: Es wurde ein kulturelles Programm angeboten, befreundete Künstler wurden in den Pavillon zu Gastaussstellungen eingeladen und auch der frühe Tourismus wurde mit einbezogen. Und das alles in einer Zeit, wo viele Menschen am Morgen nicht wussten, woher sie ihr Abendessen bekommen würden.

An dieser Stelle, liebe Frau Dr. Waldmann, darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Hauptinitiative der „Welle“ wohl vor allem an der Persönlichkeit Ihres Großvaters lag, der in nächster Nähe des Ausstellungsgebäudes lebte und der neben Rudolf Sieck zu dieser Zeit, also in den Jahren 1921/1922, wohl der renommierteste Künstler dieses Kreises war.

Gerade in der heutigen Zeit, die im Bereich der Kunst oftmals von vielen tollen Ideen, aber auch von ebenso vielen Finanzierungswünschen geprägt ist, staunen wir über dieses kulturelle Engagement der „Welle“, das gänzlich ohne öffentliche Mittel auskam.

Sehr verehrte Damen und Herren,
kulturelles Engagement ist nicht nur in Prien ein sehr wichtiger Aspekt unseres gemeinsamen Zusammenlebens.

Wichtig nicht nur für den Tourismus oder für die heimische Geschäftswelt. Unser Engagement ist vor allem wichtig in einer gefühlt immer ruheloseren, immer schnelllebigeren Welt. Hier gilt es Akzente zu setzen. Akzente des sich Zurücknehmens, Akzente des Schauens, Akzente der Besinnung.

Und wo finde man das besser als in der Kunst, sei es nun die Etablierte oder die oftmals sehr herausfordernd Zeitgenössische Kunst.

Sehr verehrte Damen und Herren,
als - unter noch immer nicht ganz geklärten Umständen - 1934 das Ausstellungsgebäude der „Welle“ auf den Priener Schären abgebrochen wurde und die Mitglieder dieser Gruppe im Rathaussaal von Rosenheim ihre letzte Ausstellung abhielten schrieb die München-Augsburger Abendzeitung nicht ohne Häme: Es ist *„ein ebenso großer Gewinn für Rosenheim, wie es ein Verlust für Prien und den Chiemsee ist, dass die dort schon zur Überlieferung gewordenen Ausstellung im*

stimmungsvollen kleinen Tempel in Stock heuer vergeblich gesucht werden wird.“

Im Hinblick auf diese Zeilen aus dem Jahr 1934 kann Ihnen heute versprechen, dass die Kunstpflege hier in Prien immer eine große Bedeutung haben wird. Kunst versteckt sich nicht bei uns, sondern Kunst wird gezeigt. Unsere Galerie im Alten Rathaus, die Ausstellung im Kronasthaus und natürlich unser HeimatMuseum sind zu Einrichtungen geworden, die man sich nicht mehr aus dem Ort wegdenken möchte. Auch unsere KunstZeit, die auf eine etwas andere vielleicht etwas modernere Art versucht, Menschen an Kunst oder vielmehr Kunst an die Menschen heranzubringen, zeigt denke ich, welch hohen Stellenwert die Kunst allgemein gesehen in unserem schönen Prien einnimmt.

Ihnen und uns allen wünsche ich nun ganz viel Freude an den Werken der „Welle“-Künstler.

Der Ausstellung wünsche ich viel Erfolg und zahlreiche Besucher.

Den Leihgebern ein herzliches Dankeschön, dass Sie Ihre wertvollen Bilder und Plastiken uns für diese Ausstellung überlassen haben.